

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 12 (1890)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

Zwölfter Jahrgang.

Abonnement:

Bei Franco-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausland franco per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
 und Beiträge in den Text sind an
 die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
 Frau Elise Honegger.

Expedition:
 M. Kälin'sche Buchdruckerei.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
 werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Zeilezeit
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate

besteht man franco an die Expedition
 einzusenden

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen

sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
 Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
 richten.

St. Gallen

Sonntag, 19. Oktober

Herbst.

Rings bedeckt sind die Wege all'
 Von des Herbstes wirrem Blätterfall;
 Alle Jahre ganz dasselbe Spiel,
 Alle Jahre ganz dasselbe Ziel:
 Welken, um, wenn neue Lenz sprühen,
 Noch viel reicher, schöner zu erblühen.
 Wo wir heuer Rosen schon gesehen,
 Wird auch künftig eine Rose stehen,
 In demselben neu geschmückten Raum
 Steht auch über's Jahr der blüh'nde Baum.
 Und so dreht sich's in dem alten Kreise
 Und bewegt sich's in dem alten Gleise.
 Leben ist und Sterben Wunder nur
 Von der Macht der ewigen Natur.
 Soll uns darum in der Seele bangen,
 Daß uns einst muß langer Schlaf umfangen?
 Die Natur bleibt immer doch getreu,
 Auch wir wachen auf in Blüthen neu,
 Die uns jenes Morgenroth entzündet,
 Das uns Dauer und Vollendung kündigt.

Fr. Fav. Seidl.

Sonnige Tage.

Die goldenen Herbsttage sind heraufgezogen,
 des Sommers letzte Rose schmückt den Gar-
 ten, und die Wälder stehen in buntschim-
 mernder, stolzer Pracht.

Wie dankbar ist das Herz für jeden uns noch
 neu aufgehenden sonnigen Tag, denn morgen schon
 kann es stürmisch sein, können rauhe Winde die
 grauen Nebel bringen, kann der Reif unsere lieben
 Spätlinge im Garten tödten. Morgen schon können
 wir fröstelnd und traurig ins Zimmer gebannt sein,
 morgen schon kann ein früher Winter uns über-
 raschen.

Alt und Jung zieht's noch hinaus, die würzige,
 reine Herbstluft zu athmen, an der Sonne sich durch-
 wärmen zu lassen, an der bunten Laubespracht sein
 Auge zu weiden.

Ja, lassen wir die goldene Sonne uns noch ins
 Herz scheinen, daß sich dort ein reicher Vorrath von
 Wärme sammle für den kalten Winter. Füllen wir
 die Seele mit Bildern der Schönheit und des köst-
 lichen Ueberflusses, daß wir den öden Winter damit
 beleben, die kahlen Stellen unseres Daseins damit

schmücken, daß wir von unserem Reichthum geben
 können, wenn Andere Mangel leiden.

Auch der Gärtner gönnt den holden Blumen-
 kindern noch gern die milde Späthessonne, aber
 er birgt sie doch zeitig und sorglich vor frühem Frost,
 denn bei ihm muß es auch im Winter grünen. Seine
 Vorsicht und Sorgfalt täuscht Andern den Frühling
 vor, wenn's schneit. Er will Blumen haben für die
 Tage des Leides und der Freude, Blumen zum
 Schmuck für die Wiege und für den Sarg.

Was thun wir, um Andern den Frühling ins
 Haus zu zaubern, wenn's draußen stürmt? Haben
 auch wir Vorräthe gesammelt für die unfreundlichen
 Tage, daß wir davon den Bedürftigen mittheilen
 können?

Froh ziehen wir jetzt noch den Hügeln entlang,
 in gemeinsamer Lust. Das sorglose Wandern bringt
 Freude und Genuß — wer möchte da mit den Sei-
 nigen sich nicht freuen!

Aber diese Freudenquelle kann morgen schon
 versiegen und wir sind mit den Unseren aus Haus
 gebannt.

Freut sich drob der Gatte, die Kinder? Ist das
 stille, häusliche Beisammensein mit uns ihnen Freude
 und Genuß? Rücken sie zusammen in unsere Nähe?
 Sind wir ihnen die wärmende Sonne, die tröstliche
 Blume zur Winterzeit?

Was wir den Unseren sind, das zeigt sich drinnen,
 im Hause, wo beschränkte Räume die freie Bewegung
 erschweren und wo es eines guten Hausgeistes be-
 darf, damit ein Jedes nach seiner Art sich bethätigen
 kann, ohne die Kreise des Anderen zu stören.

Im Sommer ist's keine Kunst, der Mitwelt das
 Bild des frohen Behagens, des friedlichen Genusses
 zu bieten, wenn die schöne Natur mit ihrem un-
 widerstehlichen Einflusse alles thut, um den schönsten
 Lebensgenuß zu verwirklichen. Sonntäglich anmuthig
 gepußt, der Welt die freundlichste Miene zeigend,
 von den geschmückten, sich ungehemmt tummelnden
 Kindern wie von Liebesgöttern umflattert — welcher
 Mann würde da nicht stolz lächelnd gerne den An-
 dern sein Glück zeigen. Und wohl ihm und den
 Seinen, wenn er sich diesem Genuß mit voller Seele
 hingeben kann, ohne schlimme Rückblicke und beäng-
 stigende Ausblicke, wenn er sich nicht sagen muß,
 daß mit dem Ende der sonnigen Tage für ihn und
 für die Kinder eine düstere Zeit anbrechen wird,
 eine Zeit des inneren und äußeren Unbefriedigtseins,
 des stillen Verdrusses.

Wo die Frau es nicht versteht, für die trüben
 Tage beim Sonnenschein vorzuzorgen, daß eine At-
 mosphäre von Friede und Freude sich im Hause ver-
 breite, da ist es um das Glück der Häuslichkeit nicht
 gut bestellt.

Im Winter, wo im engen Zusammenleben Eines
 auf das Andere angewiesen ist, da ist die eigentliche
 Pflanzzeit bei den Kindern. Da ist offenes Feld für
 die mütterliche Beobachtung, für die mahnende Lehre
 und für das Vorbild.

Wie warmer Sonnenschein muß es den Gatten
 anmuthen, wenn er sieht, wie seine Kinder unter
 der unermüdet sorgamen Pflege der Mutter sich leis-
 lich und geistig auf's Lieblichste entwickeln; wenn
 er sieht, wie Segen in die jungen Seelen geträu-
 felt wird, der den inwendigen Menschen ausbaut
 und veredelt. Wie zieht's solchen Mann in den trü-
 ben Tagen heim an den häuslichen Herd, wo ihm
 sein wahres Glück erblüht, und wie bemitleidet er
 den Anderen, den, heimkommend, verdrossene Gesich-
 ter erwarten, der Streit schlichten und schlimmen Ge-
 wohnheiten den Nagel stecken muß; der mit Bangen
 sieht, wie die Kinder Fremden überlassen sind, weil
 der Mutter das Verständniß oder die Liebe mangelt
 zur Erfüllung ihrer hohen Pflicht.

Sonnige Herbsttage! Mit blauem Duft und
 Sonnengold umweben sie uns. Wir möchten sie auf-
 halten, die sinkende Sonne: O, weile noch! Doch
 die Natur läßt sich nicht meistern, sie geht unauf-
 haltfam.

Doch, was thut's, wenn ihre Strahlen uns durch-
 drungen haben, dann mögen die trüben Tage nur
 kommen, wir tragen die Sonne in uns selber; wir
 sind Licht und Wärme den Unsern — uns ist der
 Winter willkommen. Denn die kalte Jahreszeit ruft
 uns zum Säen und Pflanzen, sie bringt uns offene
 Herzen und offenen Sinn.

Noch umweben uns die sonnigen Tage, doch be-
 leuchtet schon frühe der Lampe Schein unsere Heim-
 stätten.

So möge denn überall, wo das künstliche Licht
 ein Fenster erhellt, hinter demselben die Liebe woh-
 nen, die gewissenhafte und emsige Sorge einer treuen
 Mutter, den ihr anvertrauten Seelen das Leben zu
 verkären und sonnig zu gestalten.

Doch weilet noch, ihr sonnigen Tage, noch sind
 wir nicht Alle durchwärmt, noch sind wir nicht fertig
 mit Sammeln!

Konserven und Konservirung von Speisen.

(Schluß.)

Die Art der Konservirung in Blechbüchsen ist zwar schon ziemlich lange bekannt, denn seit dem Jahre 1809 verproviantirte Frankreich seine Kriegsschiffe mit dergleichen konservirten Lebensmitteln, für den allgemeinen Verbrauch ist aber erst in der neuern Zeit durch großartig angelegte Fabriken gefordert.

Hier wird nach den besten Erfahrungen ein Produkt hergestellt, dessen Güte kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Wenn trotzdem sich der Verbrauch nicht in dem Maße steigert, als es in gesundheitlicher Beziehung wohl zu wünschen wäre, und die konservirten Früchte und Gemüse meist nur der wohlhabenden Klasse zugänglich sind, so liegt es an den immerhin noch hohen Preisen, die durch das Verpackungsmaterial, die Blechbüchsen, bedingt werden.

In dem wohlgeordneten Haushalt stellt sich die Sache deshalb billiger, weil die Hausfrau die schon gebrauchten Büchsen wieder zu verwenden sucht. Stehen ihr außerdem ein Obst- und Gemüsegarten, sowie ein geräumiger Wasserkessel zur Verfügung, so wird sie sich gewiß nicht nehmen lassen, den Ueberfluß des Sommers in geeigneter Weise für den Winter aufzusparen.

Das Verfahren des Einkochens in Blechbüchsen lohnt aber nur dann, wenn es in größeren Mengen und auf einmal geschehen kann, weil der Klempner nach dem Verlöthen der Büchsen noch längere Zeit im Hause verweilen muß, um etwaige undichte Stellen, die sich durch Aufsteigen von Luftbläschen kundthun, sofort nachbessern zu können. Wenn die Büchsen, je nach der Größe, eine halbe oder ein bis zwei Stunden gekocht haben und nach dem Erkalten der Deckel fest (also vertieft) erscheint, kann man sicher sein, den Inhalt noch nach einem Jahre unverändert zu finden.

Die Prozedur des Einkochens im Speziellen übergehe ich, weil sie allgemein bekannt ist. Das Verfahren ist bei allen Gemüsen gleich. Bei Obst gibt man anstatt des Wassers eingedickten Zuckerjast darüber.

Für kleinere Haushaltungen empfiehlt sich das Einkochen in Glasbüchsen mit hermetischem Verschluss, wie sie seit einigen Jahren im Handel sind. Es gibt mehrere Systeme, von denen wohl jedes einen kleinen besonderen Vortheil aufweist.

Der Konservirung mittelst Salz ist schon gedacht, doch sei hier noch einiges Wissenswerthe nachgetragen. Im Grunde genommen ist das Einsalzen eine Art Versäußerung und sollte so wenig wie möglich mehr in Anwendung kommen.

Die Stoffe, welche durch das Salz dem Fleisch oder Gemüse entzogen werden und die Lake bilden helfen, sind wichtige Bestandtheile und gehen für die Ernährung verloren. In wie hohem Grade das der Fall ist, kann man aus der Thatfache schließen, daß früher, ehe man andere Konservirungsmethoden kannte, Schiffsmannschaften, welche lange Zeit nur von Pöfel-fleisch leben mußten, regelmäßig am Scurbut erkrankten, jener Blutentmischungskrankheit, welche auf einseitige und ungenügende Nahrung zurückzuführen ist.

Trotzdem man im Allgemeinen recht wohl von dem mangelhaften Nährwerthe des Pöfel-fleisches überzeugt ist, wird man es doch seines besonderen Reizes halber, den es auf die Geschmacksnerven übt, immer gern essen.

Es ist deshalb Aufgabe der Hausfrau, will sie ökonomisch verfahren, sich mit der Methode des Einsalzens bekannt zu machen und dasselbe selbst zu besorgen. Es ist dies durchaus nicht schwer und hat man erst einige Übung darin, so kann man mit wenig Kosten den feinsten Pöfelbraten oder Schinken den Seinigen aufstücken, ohne ihnen an Nährungsstoffen wesentlich viel zu entziehen.

Das Einsalzen von grünen Bohnen ist durchaus zu verwerfen; man hat, nachdem sie aus der Salzlake genommen und so und so oft gewässert sind, nicht viel mehr als den Zellstoff von mehr als zweifelhaftem Geschmack und dem denkbar geringsten Nährwerth.

Wünscht man sich grüne Bohnen für den Winter

mit wenig Kosten aufzubewahren, so trockne man dieselben und verfähre dabei folgendermaßen: Sehr junge Bohnen, die sich noch nicht abziehen lassen, befreit man von Spitze und Stiel und wirft sie in scharf kochendes Salzwasser. Sobald das Wasser wieder aufwallt, nimmt man die Bohnen heraus, läßt sie abtropfen und breitet sie auf eine Serviette zum leichten Abtrocknen. Alsdann legt man sie ziemlich dicht auf ein Kuchenblech und schiebt dasselbe in die warme Röhr.

Je schneller die Bohnen hier trocknen, ohne die Farbe zu verändern, desto besser werden sie. Ist die Röhr zu heiß, so bräunen sie, ist sie zu kalt, so werden sie schleimig und überkiedend. In beiden Fällen sind sie verdorben. Einige Aufmerksamkeit wird bald das Richtige treffen lassen. Nach dem völligen Abtrocknen schichtet man die Bohnen fest in Holzsachtern.

Beim Gebrauche im Winter übergießt man das nöthige Quantum mit kochendem Wasser, um sie etwas gefügig zu machen, und schneidet sie mit der Schere in die üblichen Schnitzchen. Dann setzt man sie mit kaltem Wasser aufs Feuer, fügt etwas Natron und Salz hinzu und läßt sie etwa eine halbe Stunde kochen. Das Wasser muß aber abgeseiht werden, es schmeckt kraßig. Schließlich kocht man die Bohnen in der bekannten Weise mit Fleischbrühe, Pfefferkraut etc. fertig. Zeitdauer des Kochens anderthalb bis zwei Stunden. Sie sind dann so weich und wohlgeschmeckend, daß sie den grünen ziemlich nahe kommen.

Dieses Verfahren eignet sich vorzüglich für kleinere Haushaltungen und ist besonders deshalb zu empfehlen, weil es nach und nach besorgt werden kann und nicht auf einmal große Ausgaben verursacht.

Clara Zöllner.

Heirathsbräuche bei den Hindus.

Jedes Volk, ja man kann sagen, jeder der Tausende und aber Tausende von Stämmen, woraus die Bevölkerung der verschiedenen Länder der Erde besteht, hat für die Art und Weise, in welcher die eheliche Verbindung der Geschlechter stattfindet, seine eigenen Gebräuche und Gewohnheiten, seine besonderen Vorschriften und Festlichkeiten, und es gibt für den Ethnologen kaum ein dankbareres und interessanteres Arbeitsfeld, als die Unteruchung dieser Gebräuche und ihres Zusammenhangs mit Gottesdienst und Sitte des Volksstammes, bei dem sie vorkommen.

Es ist nicht zu verwundern, daß im Lande der Hindus bei Verlobung und Heirath die wunderbarsten Gebräuche und Ceremonien statthaben, ist doch Indien, ein Land, wo gegen 250 Millionen Menschen aller Rassen wohnen, wo alle Klimate vertreten und die schärfsten Gegenjäge vorhanden sind, allezeit ein Land voller Räthsel gewesen, und hat man doch bis in's Mittelalter hinein seine Existenz als eine Legende betrachtet.

Zur Zeit Muhameds war im alten Indien die Stellung der Frau dem Manne gegenüber eine sehr würdige, obwohl die indische Frau nie die äußerliche Freiheit des europäischen Weibes genoss. Dieses Verhältniß änderte sich ebenso wie der ganze hoch gebildete Zustand des ausgedehnten Reiches, als rohe fanatische muhamedanische Horden von Afghanistan aus einfielen, das Land unter ihr Joch beugten und die herrlichen Blüten geistigen Lebens vernichteten, so daß es allmählig wieder in einen Zustand von Barbarei verfiel, ebenso wie alle anderen gebildeten Völker des Alterthums, die vom Islam unterjocht wurden. Je mehr jedoch die Bedeutung und der Sinn der ehemaligen Gebräuche verloren gingen, desto inniger hielt man an den Formen selbst fest, die im Laufe der Zeit noch durch neue Vorschriften in's Unglaubliche erweitert wurden, und jetzt ist das indische Volk unter einer Last von Ceremonien, Formeln und Gebräuchen religiöser und sozialer Art buchstäblich begraben.

Schon im Alter von fünf bis sechs Jahren fängt das Mädchen in Indien an, sich mit den Vorbe-

reitungen auf ihre künftige Ehe zu beschäftigen. In diesem Alter wird sie von einer alten Frau in eine Anzahl Gebräuche eingeweiht, „Bratas“ genannt, die den Zweck haben sollen, ihr einen guten Gatten zu verschaffen und sie dadurch für ihr ganzes Leben glücklich zu machen. Der erste der Bratas besteht darin, daß sie am letzten Tag des indischen Jahres zwei kleine Bildchen der Göttin Doerga, der Gemahlin des Gottes Siva, aus Lehm verfertigt, diese Bildchen in die Frucht des wilden Apfelbaumes legt, und nachdem sie ein Bad genommen und die Kleider gewechselt hat, gewissen gottesdienstlichen Gebräuchen nachkommt. Sie preist dabei in einem drei Mal wiederholten Spruch die eheliche Treue des Siva und bringt endlich der Göttin Doerga Blumen und Blätter dar. Der zweite Brata betrifft die Menstruation, die an diesem Götzenbild ausgeführt werden, steht die Sechsjährige um einen königlichen Gemahl, um Schönheit und Tugend, um zahlreiche Nachkommenschaft, wadere Schwiegerkinder und Schwieger söhne und um alles, was ihr Glück befördern kann. Auf dieselbe Weise, aber unter Gebeten, die an zehn Götter gerichtet sind, geht sie bei dem dritten Brata zu Werke, wobei sie die Bilder von zehn Göttern mit Reizeig auf den Boden zeichnen muß. Nicht oft genug kann der vierte Brata verrichtet werden, bei dem es auf die Verbannung aller Nebenbuhlerinnen aus der künftigen Ehe abgesehen ist. Er besteht darin, daß das Mädchen mit Reismehl alle möglichen Dinge auf den Boden zeichnet, die auf Reichthum und Ueberfluß Bezug haben, beispielsweise einen blühenden Zweig, eine Sänfte mit Aufsätzen, Sonne und Mond, den Ganges mit Barken, Schnörkel, Verzierungen, Häuser, Märkte, Gärten u. s. w., dabei spricht eine alte Frau dem Mädchen eine Fluch von Verwünschungen vor gegen die Nebenbuhlerinnen, die sie einmal haben könnte, welche Verwünschungen von der Kleinen mit drohender Stimme wiederholt werden. Der Monat April gilt als besonders günstig für die Eheschließung, und jährlich finden man Tausende von fünf- bis sechsjährigen Hindumädchen in diesem Monat die Bratas verrichten.

Haben die indischen Mädchen das Alter von 8—10 Jahren erreicht, so sind die meisten von ihnen verlobt, und einem sehr glaubwürdigen hindostanischen Schriftsteller zufolge wissen die Kleinen mit einer überraschenden Kenntniß auf alle Fragen zu antworten, die ihre Verlobungszeit betreffen. Einigermaßen werden diese vorzeitigen Verlobungen dadurch erklärt, daß es bei den Hindus für höchst moralisch und gottesdienstlich gilt, wenn zwei schon als Kinder sich das Wort geben, später mit einander in die Ehe zu treten. Für einen Knaben ist das Alter von 17 Jahren erforderlich, um den indischen Heirathsvermittler, Ghatuk genannt, in Arbeit zu setzen. Vermittlerinnen sind sehr gesucht, da sie vor ihren männlichen Kollegen den Vorzug haben, daß sie in's Frauengemach eintreten dürfen, und eine solche Ghatukin schließt oft hundert und mehr Heirathsverbindungen. Scheint den Eltern der Antrag eines Ghatuk oder einer Ghatukin der Mühe werth, um weitere Unterhandlungen anzuknüpfen, so stellen sie Nachforschungen an nach dem Vermögen und anderen beachtenswerthen Eigenschaften des zukünftigen Gatten, insbesondere auch nach seiner unbesleckten Abkunft. Es gibt in Indien vier Hauptkasten: Priester, weltlicher Adel, Ackerbauer und Arbeiter; aber jede Kaste weist noch unzählige Abstufungen auf. Jedes Familienoberhaupt weiß sehr gut, daß eine Ehe mit einem Mädchen aus einer niederen Klasse den Verlust seines Ansehens unter den eigenen Standesgenossen zur Folge hat, darum wird der Antrag des Ehevermittlers einer sehr genauen Prüfung unterworfen. Sind die Eltern über das Vermögen und den Stand der vorgeschlagenen Verlobten vollkommen unterrichtet, dann geben sie gegenseitig ihre Zustimmung, doch nicht eher, als bis der Vater des Bräutigams von dem der Brant eine gewisse Menge Juwelen und goldenen und silbernen Schmuck empfangen hat.

Der Werth dieser Geschenke wird ausschließlich durch den höheren oder niedrigeren Rang des Jünglings bestimmt und steigt mit jedem gut abgelegten Examen, mit jedem guten Zeugniß, besonders mit jedem akademischen Titel, den der zukünftige Gatte sich erworben hat. Hat der Bräutigam ein gutes Examen abgelegt? Welche Censur hat er erhalten? Das sind sehr gewöhnliche Fragen, welche die Eltern an den Ghatuck stellen, welche allerdings im Abendland unter ähnlichen Umständen etwas fremd klingen dürften.

Sind die ziemlich lange währenden Präliminarunterhandlungen zu einem befriedigenden Ende gekommen, so empfängt die künftige Braut den Besuch eines Abgeordneten von Seiten der zukünftigen Schwiegereltern, welcher in Begleitung von den nächsten Verwandten und Freunden des Hauses seine Aufmerksamkeit macht und mit der aufgezogenen und geschmückten Jahnjährligen im Beisein ihrer Familienangehörigen und der unvermeidlichen Ghatuck ein Verhör anstellt, bei welchem die letztere ihr aus mancher Verlegenheit hilft und ihre guten Eigenschaften und ihre Liebenswürdigkeit in's rechte Licht stellt. Zum Schluß legt der Vater oder Bruder des künftigen Bräutigams eine Goldmünze in die Hand des Mädchens und gibt ihr dadurch einen greifbaren Beweis, daß sie in der neuen Familie willkommen ist. Die Priester, sowie die Heirathsvermittler, die bei diesem ersten Besuch anwesend sind, erhalten ein Geschenk von mehreren Rippen. (Schluß folgt.)

Beschäftigungsmittel für unsere Kinder.

Es ist eine noch viel zu wenig beachtete Thatsache, daß die Vangeweile unzufriedene und unartige Kinder macht. Eine Mutter, die ihre Kinder angemessen zu beschäftigen versteht, erparst sich manche Aufregung und manche trübe Stunde, welche die zu Tage tretenden Unarten ihrer Sprößlinge ihr jenen bereiten.

Eine große Auswahl von passenden Beschäftigungsmitteln bietet nun das Geschäft von Carl Rätner in Winterthur. Einestheils finden sich da alle Spielgaben nach Froebel's System, andertheils eine Reihe von Handarbeiten für das Alter von 3—14 Jahren berechnet. Einen besonderen Werth haben diese Handarbeiten, da aus denselben die verschiedensten hausrätlichen Gegenstände hergestellt sind, die als Geschenke aus fleißiger Kinderhand wohl überall freudig entgegengenommen werden.

Was nun diese neu gebotenen Artikel besonders empfehlenswerth macht, das sind die einfach schönen und klaren Formen der Muster, sowie die hübsch gewählten Farben des Arbeitsmaterials. Wo ein arbeitsfreudiges Kind eine solche Musterkollektion zu sehen bekommt, da zucken gleich die Finger, um das eine oder andere Stück sofort in Angriff zu nehmen, aber die Wahl thut weh.

Der Fabrikant hat die angenehme Einrichtung getroffen, daß von den Käufern Musterkollektionen zur Auswahl verlangt werden können. Es ist dies jedenfalls der beste Weg, um den gebotenen Beschäftigungsmitteln und Handarbeiten im Interesse der Kinder eine Menge von Freunden zu gewinnen.

Uebrigens wurden die sämtlichen Fabrikate dieser in der Schweiz einzig bestehenden Fabrik auf der Pariser Weltausstellung 1889 mit der silbernen Medaille diplomiert.



Kleine Mittheilungen

Der Frauenverein Herzogenbuchsee soll im Begriffe sein, ein Arbeiterheim zu gründen. Dasselbe soll enthalten: Eine Herberge für arme Durchreisende mit Temperenzwirtschaft, ein Kosthaus für alleinstehende Personen, eine Volksschule mit Kochkursen für Arbeiterinnen, ein Lokal zur Abhaltung von Arbeitstagen und Vorträgen, ein Lesezimmer mit Zeitschriften und Zeitungen, ein Krankenmobilien-Magazin und ein Altersasyl für gebrechliche Personen. Ein großartiges, zeitgemäßes Projekt, dessen Ausführung mancher großen Stadt anstehen würde.

Bei Anlaß des 25jährigen Bestehens der „Modenwelt“ haben die Begründer und Eigentümer dieses vielgestaltigen und vorerflich geleiteten Blattes, Franz Lippert und dessen Gattin in Berlin, der Firma ein Kapital von 200,000 Mark gestiftet, als Grundstock einer Pensions-, Wittwen- und Waisenfasse.

Nach einer Mittheilung des „Volkswohl“ hat ein Fabrikbesitzer in Arien eine Mädchenanstalt gegründet, bestehend aus: einem Heim für Mädchen, deren 36 in einem Hause unter Aufsicht wohnen und für 50 Pfennig per Tag Kost und Wohnung erhalten, einer Speiseanstalt für Arbeiter und einem vorzüglich eingerichteten Krankenhaus. In diesen drei Anstalten wird täglich gefocht und in der Küche sind jenseits zwei Mädchen als Kochschülerinnen. Jedes Mädchen bleibt vier Wochen in der betreffenden Küche und alle 14 Tage tritt ein neues ein, so daß immer eine bereits angelernte und eine neue Schülerin die Kochfrau unterstützen und von ihr lernen. Während dieser Kochkurse beziehen die Mädchen ihren bisher verdienten Lohn fort. Glaubt ein Mädchen in dem vierwöchentlichen Kurs nicht genug gelernt zu haben, oder will sie vor ihrer Verheirathung nochmals den Kurs repetieren, so kann sie dies noch ein oder zwei Mal. Die Mädchen lernen dabei alles, was für die einfache Arbeitstätigkeit nötig ist, im Krankenhaus wird auch die Herstellung der besseren Gerichte gelehrt. Da die Mädchen den ganzen Tag bei der Kochfrau verbringen, so wird in der Form der Unterhaltung ein eingehender Unterricht und eine gründliche Belehrung über die Materialien, deren Verwertung und deren Auswahl, Ankauf und Vertheilung hinsichtlich ihrer Güte und Beschaffenheit erteilt. Auch die Wäschebehandlung, das Schneiden und Pugen wird praktisch und theoretisch gelehrt. Gewiß würden die Haushaltungskurse für Arbeiterinnen auch bei uns besser besucht werden, wenn die Mädchen ihren so nötigen Lohn nicht einbüßen müßten.

Die in New-York gemachten Versuche, ganze Stadttheile vor einer Zentralkasse aus zu bezeugen, sollen von besten Erfolge gekrönt worden sein. Nun soll auch noch der Gedanke an eine Versorgung mit frischer Luft nach gleichem System seine Verwirklichung suchen. Was unsere Kindesfinder nicht alles noch erleben werden. Ob aber dannmal mehr Zufriedenheit und Glück bei den Menschen wird gefunden werden? Wir möchten's fast bezweifeln!



Für Küche und Haus

Gebackene Kalbsohren. Die Kalbsohren werden gut gewässert, darnach in siedendem Wasser blanchirt, mit einem reinen Tuche gut abgewischt und in guter Fleischbrühe weich gekocht. Aus der Brühe gehoben, macht man unten, wo die Ohren abgeschnitten wurden, zwischen Haut und Knorpel, eine Deffnung, die mit einer kräftigen Fleischfarce gefüllt wird. Nun wird jedes Ohr in verschliffen Ei und Semmelbröseln gut umgedreht und in heißem Fett — sehr gut werden sie in Cocosnussbutter — goldgelb gebacken.

Kalbsbraten aufzuwärmen. Bei einem großen Stück Braten, das voraussichtlich nicht aufgegessen wird, sorgt man in erster Linie für genügend Sauce, da ohne solche ein richtiges Aufwärmen nicht möglich ist. Das auf der kalten Sauce gestockte Fett oder abgeschöpfte Saucesenfett legt man in eine Porzellan- oder Emailschüssel, auf dieses ordnet man das in Scheiben geschnittene Fleisch und über dieses gibt man reichlich süße Butter. Mit einem gut bebuterten Papier genau zudeckt, stellt man die Schüssel für etwa zwei Stunden in beständig heiß erhaltenes Wasser. Kochen darf es nicht. Wenn das Fleisch durchaus heiß ist, ordnet man es auf die Platte und verührt mit dem zurückbleibenden Bratenfette die Sauce. Sobald dies aufsteht, gießt man es über das Fleisch und servirt. Auf diese Weise aufgewärmt, bleibt der Braten saftig und schmackhaft; er ist von frischem kaum zu unterscheiden.

Speck-Pudding. Ein Viertelflo guten geräucherten Speck schneidet man in kleine Würfelchen, reibt 3 Semmeln auf dem Reibeisen, gibt dies mit dem Speck in eine tiefe Schüssel, schlägt das Glatte von 3 Eiern daran und treibt dies eine Viertelstunde miteinander ab. Ferner fügt man einen Eßlöffel voll feingehackten Petersilien und das nötige Salz bei, schlägt das Weiße der Eier zu festem Schnee und mengt die Masse gut aber leicht durcheinander. Sie wird in eine gut mit Butter bestrichene und mit Bröseln ausgefettete Casserole oder Form geschüttet und entweder im Wasserbade 1 Stunde gekocht oder in mittlerer Hitze im Ofen gebacken. Mit Beigabe von grünem Salat oder Fruchtkompot sehr beliebt.

Trockenbeeren und Trockenbeerwein spielen im Haushalte unseres Volkes eine große Rolle. Früher hat man die Rosinen nur etwa in Kuchen und Beberwürfen gegeben, heute aber hat die Weinbereitung aus Trockenbeeren (Korinthen) eine große Verbreitung erlangt. Nicht uninteressant ist daher eine Darstellung der Zubereitung und des Transportes dieser Trockenbeeren:

Dort, wo vor vielen Jahrhunderten der weise Diogenes in einer Tonne herumkroch und als genügsamer Mensch seine redseligste Junge mit einigen Oliven aus dem Ziegenfalle befunkelte, ist das Heimatland der Rosinen und Korinthen. Von Korinth an längs der Nordküste des Peloponnes bis über Patras hinaus — eine Strecke von über 30 Stunden — wächst eine äußerst süße Traube, mit kleinen, dunkelrothen und dicht aneinander liegenden

Beeren. Dieselbe eignet sich nicht gut zur direkten Weinbereitung und schmeckt auch, frisch genossen, nicht gerade angenehm. Dagegen ist sie getrocknet (gebrüht) für den griechischen Weinbauer der bequemste und einträglichste Verkaufsartikel.

Sehen wir uns das Trocknen etwas näher an. In jedem Weinberge befindet sich an geeigneter Stelle ein freier, nicht mit Reben bepflanzt, kahler Baum. Zur Zeit der Reife wird auf denselben eine ca. 30 Ctm. hohe Schicht von Pferde- und Gieselmist gleichmäßig ausgebreitet. In diesen werden die reifen Trauben hineingelegt und das Trocknen wird den Sonnenstrahlen ruhig überlassen. Die Bedeutung der Mistmisch ist sehr einfach, es ist ein warmes Bett, das am Tage die heißen Sonnenstrahlen gleichsam aufsaugt und die Wärme nur sehr langsam wieder abgibt. Wenn das Wetter günstig ist, so haben die Sonne und der Mist in 10—12 Tagen ihr Werk vollbracht, die Traube ist getrocknet und gebrüht. Diese Zeit, während der in Griechenland die zum Trocknen bestimmten Trauben im Mist liegen, ist für das Land von ganz besonderer Wichtigkeit. Ein einziges Gewitter während dieser Periode kann den Ertrag der Ernte um die Hälfte verringern, und dies ist sicher keine Kleinigkeit, wenn man bedenkt, daß die Gesamtproduktion einen Werth von 40 bis 50 Millionen Franken hat.

Die getrockneten Trauben — allgemein Rosinen oder Korinthen genannt — werden nunmehr aus dem Mist herausgeholt und die Beeren von den Stielen mit Bürsten in den unvermeidlichen Ziegenfalle, dessen Haare nach einwärts geklebt sind, gebürstet.

Es sind nicht alles Weinbeeren, was da in den Sad hineinkommt, kleine schwarze Dingerchen, die in der Farbe wohl den Rosinen gleichen mögen, jedoch zur Speisung Gieselmist gehören, laufen eben auch mit. Was schade! es ist ja für den Export, drum rasch die Säcke gefüllt und auf des Giesls Rücken fort zum nächsten Hafen! Hier erst beginnt der eigentliche Markt. Der Weinbauer verkauft seine Waare an den Händler und dieser bedient wieder die großen französischen und italienischen Exportfirmen.

Draußen auf der Rheide liegen die Dampfer vor Anker und warten ungeduldig auf die Ladung. Bevor jedoch die Rosinen auf die Schiffe verladen werden, erleben sie noch eine nette Manipulation. Aus dem Ziegenfalle kommen sie auf die Waage und werden dann in größeren Säcken auf die Erde geschüttet.

Von hier aus werden sie endlich in längliche hölzerne Kisten verpackt, und damit sie nicht zu viel Raum einnehmen, in denselben zusammengepackt, aber wie? Es sind menschliche Füße, die mit mit Wasser in Berührung gekommen, welche in diesen Kisten herumtreten, Füße, die — doch stille! Proßt! Wähzt!

Was denken von dieser naturgetreuen Darstellung die Mütter und Köchinnen, die es als unnütze Mühe erachten, die Rosinen zu waschen und zu erlesen, die den Kindern damit die Mäulchen stopfen und unsere Augen und Nieselpfeifen wärzen?



Sprechsaal

Frage 1443: Sind freundliche Lehrerinnen da oder dort im Falle, über gut gekleidete italienische Köchinnenstitute zuverlässige Auskunft zu geben? Es handelt sich darum, die Sprache rein und geübt zu erlernen. Für allfällige Zusage von Adressen und Prospekten an die Redaktion dankt bestens Eine Mitabonnentin.

Frage 1444: Wer ist so freundlich, Vorlesen mitzutheilen von deutschen Köchinnen-Pensionat-n (am liebsten in der Nähe von Stuttgart), wo junge Köchinnen aus gutem Hause in jeder Beziehung gut aufgezogen sind, ohne daß der Pensionspreis allzu hoch wäre? Zum Voraus bestens dankend. M. G. in M.

Frage 1445: Wie sind maserirte und lackirte Zimmer am besten zu reinigen? Für guten Rath zum Voraus besten Dank. Eine Abonnentin.

Frage 1446: Wie stellt man die sog. Quitten-Päte her?

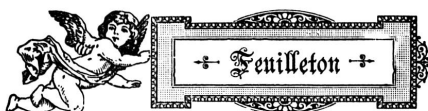
Antworten.

Auf Frage 1436: System Dubie in Strickmaschinen mit patentirten Nadelbüchsen liefert exakte Arbeit. Solche sind im Depot zu beziehen durch Frau Schallbaum-Gachnang in Wattwil, Togenburg, w.ich. Legtere auch gründlichen Unterricht in und außer dem Hause ertheilt.

Auf Frage 1439: Zum Aufbewahren von Fruchtlästen und Beeren bedarf es besonders starker und gleichmäßig dicker Gläser. Bei den Fruchtlästen soll die Flüssigkeit nicht bis an den Pfropfen gehen, die Gläser der mit Zucker eingemachten Früchte dagegen dürfen vollaus gefüllt werden. Ihre Gläser werden sehr wahrscheinlich an einem zu warmen Orte aufbewahrt. Es soll derselbe zwar ganz trocken, aber kühl und weder der Sonnen- noch der Küchenwärme zugänglich sein.

Auf Frage 1440: Einleumtemperpiche sind sehr praktisch, besonders für Bohnen- und Eschimmer, Bureau u. dgl. stark benutzte Räume. Eine Hauptfache ist, daß die Temperpiche immer in gutem Stande erhalten und sie und da mit einer guten Wäsche eingetrieben werden, sie nutzen sich so weit weniger ab.

Auf Frage 1442: Mischen Sie dem Waschwasser etwas Borax bei und überfahren Sie die Haut zum öftern mit einigen Tropfen kölnischem Wasser.



Die Weise.

Von Adolf Ribaux.

VI.

Cecile's Tagebuch.

Schon sind seit dem Tode der Mutter und seit ich ihre Stellvertreterin bin, drei Jahre vorüber — drei Jahre, seit ich aufgehört, ein junges Mädchen zu sein, und eine solche schwere Verantwortlichkeit auf mir lastet. Ich habe diese mir klar vorgeschriebene Pflicht auf mich genommen; da galt es, weder nach links noch rechts zu schauen. Manchmal aber fühlte ich mich recht sehr allein. Gretchen und Lucie sind fast nur noch Kinder, ich selber kaum älter als sie, und mit neunzehn Jahren ist die Mutterrolle eine schwierige.

Heute waren wir bei Freunden eingeladen; es waren viele junge Leute da; sie waren lustig, sie spielten und lachten. Mir aber ist diese überschäumende Fröhlichkeit der Jugend nicht mehr eigen; das Gefühl meiner Verantwortung verläßt mich nie.

Das Haus meiner Freundinnen hat eine Terrasse mit der Aussicht auf den See. Der Nachmittag war sonnig, weshalb man das Geländchen niederließ. Wir saßen in Gruppen zwischen den hohen, grünen Pflanzen. Herr Merard nahm neben mir Platz.

„Sie sind sehr ernsthaft, mein Fräulein.“

„Ich? Nein.“

„Sie mischen sich ja nicht in die Spiele der jungen Mädchen; Sie lachen nicht, wie sie. Und doch ist heute ein so schöner Tag und Alles ladet uns zur Freude ein.“

„Das ist wahr — und ich bin glücklich — wenn auch vielleicht auf meine, weniger lärmende Art, als die Andern.“

Herr Merard macht täglich weitere Fortschritte in Papa's Gunst; sie verstehen sich prächtig und Vater singt uns die Verdienste seines Angestellten in allen Tonarten vor. Er besucht uns oft daheim und liest uns vor und treibt sich mit meinen Schwestern im Garten herum; er ist bei allen Johanniswürmchenjagden, bei allen Rosenkriechern. Manchmal bringt er uns seine Mutter mit, die ich allwöchentlich besuche. Sie ist eine ausgezeichnete Frau, die im Leben viel gelitten hat; sie ermahnt und leitet mich, gibt mir guten Rath, und ich finde bei ihr etwas von der Wärme der Mutterliebe, die mir allzu frühe entzissen ward.

Spätern Datums.

Heute ist der Mama Todestag. Wir gingen diesen Morgen alle auf den Friedhof. Ich liebe ihn, diesen friedvollen, grünen Gottesacker. Ja wohl ist er der Acker der Ruhe, das Ayl, da man schläft, wo man geborgen ist vor der Welt und dem Leben. Der Himmel war klarblau; die Vögel, sich wiegend auf Trauerweiden und Cypressen, sangen; da und dort auf den Gräbern flatterten Schmetterlinge; überall Grün und Blumen, weiße Rosen, dunkle Stiefmütterchen und Anemomen... selbst auf den bescheidensten, verlassensten Bügeln waren Nelkenstöcke und wilde Rosen.

Wir knieten auf dem Grabe der Mutter nieder. Rings herrschte tiefstes Schweigen; nichts war vernehmbar als das Summen der Bienen und das Flüstern des Windes in den Zweigen. Wir brachten aus der Weise einen mächtigen Strauß der schönsten, frischesten Blumen mit. Ich löste das schwarze Band, das sie hielt, und streute sie auf den Boden zwischen das Epheu und Immergrün.

Wir blieben schweigend und stillweinend lange dort. Vorige Woche hatte ich Stunden der Niedergeschlagenheit, des Ueberdrußes. Es gibt Tage, da die Bürde uns zu schwer dünkt, da man unter seiner Aufgabe fast erliegt. Es ist Sommer; alles lacht; alles blüht; der Himmel gießt einen Balsam von Milde und Jubel nieder; doch im Gemüthe ist's Grau in Grau; alles erscheint uns traurig, die Gegenwart leer und öde, die Zukunft trostlos.

Solcher Trübfinn hatte mich erfaßt; allein drunten auf dem Friedhof ist mir Beschwichtigung geworden. Mir war, als höre ich eine Stimme aus dem Grabe zu mir sagen: „Keine Feigheit, keine Schwäche, schreite vorwärts; weißt Du nicht, daß ich neben Dir stehe, um Dich bei rauhen Wegstellen zu unterstützen.“ Ich kenne sie, diese liebevolle, zärtliche Stimme, und sie läßt in meinem Herzen die Ruhe, den Willen, recht

zu thun und die Freude der Pflichterfüllung wieder aufleben.

Der Vater stand auf, faßte Lucies und Gretchens Hände, und wir kehrten heim. Dasselbst hat er uns geküßt und sein Kuß hat das Werk der Aufmunterung besiegelt.

* * *

Einige Tage später.

Ich kam von Frau Merard zurück. Sie hat mir die Jugend ihres Sohnes erzählt, hat mir berichtet, wie er gearbeitet, gekämpft, und wie gut er gegen sie sei.

„Ohne ihn, blind, getrennt von meiner ganzen Familie, allein in Paris, wäre ich vor Kummer gestorben. Er ist ein braver Junge. Und wie sehr er Ihnen Vater liebt, mein Fräulein!“

„Papa ist ihm ebenfalls sehr zugethan.“

Gestern Abend waren wir im Salon. Es regnete ein wenig und ein plötzlicher Donnerschlag hatte uns aus dem Garten vertrieben.

„Spiele uns etwas, Lucie,“ bat der Vater.

Sie setzte sich an's Piano und spielte eine Sonate von Beethoven.

Heinrich saß neben mir. Er lauschte, den Kopf in die Hand gestützt, der feierlichen, leidenschaftlichen Musik des Meisters.

„Wie schön das ist, nicht wahr?“ sprach er zu mir.

„Ja, es ist sehr schön.“

„Und das versteht uns in ein unaussprechliches Träumen.“

Ich sah ihn lächelnd an und versetzte: „Für einen Ingenieur sind Sie diesen Abend sehr sentimental.“

„Glauben Sie denn, daß die Wissenschaft und ihre praktische Ausübung das Herz austrocknet, uns zu einem Zeichen- und Rechnungsinstrument, einer Art Maschine mache?“

„O nein, dazu kenne ich Papa zu gut.“

Jeder, selbst der Positivste, bedarf bisweilen in seinem Dasein des Ideals, der Poesie und auch der Leidenschaft. Und Sie selbst, mein Fräulein, träumen denn Sie, trotz Ihrer so froh erfüllten Pflichten, nicht mehr: vernochten Sie Ihr Herz zum Schweigen zu bringen?“

Er sprach diese Worte mit eigenthümlicher Betonung. Es hörte auf zu regnen und ich erhob mich. Lucie schloß ihr Klavier und wir gingen hinunter.

Doch seither tönen diese Worte Merards unaufhörlich in meinen Ohren wieder. Es klang beinahe zärtlich, wie er so rebete. Diese Worte brachten mich in süße Verwirrung, und als er mir diesen Abend die Hand bot, war mir, als ob sie ein wenig gezittert hätte.

Cecile, armes Mädchen, baue dir keine Luftschlösser, schwärme nicht wieder in's Blau und Gewölke des Himmels, laß es an einem Male genug sein! Jetzt heißt es, die Wirklichkeit der Dinge in's Auge fassen. Bleibe bei deiner Haushaltung, überdenke dir die richtige Führung derselben, sinne daran, den Vater glücklich zu machen, die Schwestern gut zu leiten... das ist von nun an dein Arbeitsfeld, und dir werden darin noch schöne Blumen blühen, saftige Früchte reifen.

* * *

Die Woche nachher.

Heute sind meine Schwestern auf dem Ball, zwar ist's kein großer Ball, sondern ein einfaches, kleines Tanzvergüßen bei Freunden. Doch für die zwei Kleinen ist das ein völliges Ereigniß. Ich war ebenfalls eingeladen, habe aber abgelaßt, da mir nichts daran liegt; nach und nach ziehe ich mich von solchen Vergnügungen zurück; es ist mir ja doch nicht möglich, in diese allgemeine Lustigkeit mit einzustimmen. Indeß ist's nicht etwa, als ob mein Charakter sich verdüstere; ich bin freilich hie und da traurig; doch ist das nicht das Gewohnte; nur kommt es mir vor, als ob ich nicht zu diesen lustigen, lachenden Versammlungen gehöre, und ich fürchte daher, die Andern zu geniren; es darf in dem übermüthigen Jugendkonzert kein ernstlicherer Ton sich bemerkbar machen. Lucie und Gretchen aber waren entzückt; ich habe sie angezogen. Sie waren wirklich recht hübsch, meine beiden Schwestern in ihrem duftigen, weißen Kleide, die Haare einfach im Nacken geflochten, Lucie mit einer Theerose im schwarzen Haar, Margarethe einen Kranz leuchtenden Wagns und wilder Blumen auf dem blonden Haupt. Die zwei Lieblinge haben mich vor dem Gehen noch so freudig geküßt und ich sah ihnen ohne Bedauern nach — das ist die Wohlthat des sich Loslösen, der Entsagung!

* * *

Ein anderes Tagebuchblatt.

Ich bin unruhig; Papa sieht seit einigen Tagen so sorgenvoll drein, daß ich ihn nicht wieder erkenne; sein Gesicht hat einen müden Ausdruck; er ist nervös,

aufgeregt. Letzte Nacht hörte ich Geräusch in seinem Zimmer; ich stand auf; seine Lampe brannte noch; durch das Schlüßelloch fiel ein Lichtschein auf den Boden der Gallerie. Man hörte ihn in dem Zimmer hin- und herstreiten und halblaut sprechen, als hätte er das Fieber. Ich fürchtete mich und klopfte an die Thüre. „Bist Du krank, Papa?“

„Nein, meine Tochter, bloß hatte ich in letzter Zeit bis spät zu arbeiten, stört mich nicht.“

„Hast Du nichts nöthig?“

„Nein, danke, lege Dich schnell wieder zu Bette.“

„Soll ich mich ankleiden und Dir Gesellschaft leisten?“

„Nein, nein, danke.“

Ich war nicht beruhigt und hatte Mühe, wieder einzuschlafen. Diesen Morgen beim Frühstück erschien Vater bleich, mit rothen Augen und gebeugter Haltung.

„Dir ist nicht wohl?“ fragte ich.

„O doch!“

„Soll ich nicht den Arzt rufen lassen?“

„Wozu, Liebe? Mir fehlt gar nichts.“

„Ich will Dir Thee machen.“

„Ich habe aber gar keinen nöthig. Apropos, Cecile, Du mußt nicht aufstehen wie letzte Nacht, Du könntest Dich erkälten.“

„O, ich bin nicht so empfindlich.“

„Das ist aber gleich.“

„Ich hörte Dich gehen und glaubte, Du seiest unwohl; Du darfst ebenfalls nicht so spät aufbleiben, lieb Väterchen; das thut Dir nicht gut. Gelt, Du verspricht mir, dies nicht mehr zu thun?“

„Aber wenn ich muß...?“

„Wissen? Du, der seit Jahren so früh zu Bette gingst, warum denn?“

„Weil ich mancherlei in Ordnung zu bringen habe — Zeichnungen — die mich beschäftigen.“

„Kreuzt das so?“

„Ja, ich kann Dir das nicht erklären, meine Tochter, Du verstündest doch nichts davon. Beunruhige Dich nicht und vor Allem, ich wiederhole Dir's, will ich nicht, daß Du mitten in der Nacht aufstehst und vielleicht barfuß nach mir siehst! Das ist sehr unvorsichtig und ich verbiete Dir's.“

Ich bin fest überzeugt, es sind keine Zeichnungen, die den Vater so sehr in Anspruch nehmen. Ist schon ist er aufgeliessen, um zu zeichnen; doch das verliet ihm keine solch gequälte, vergrämte Miene, keine solche Blässe; auch schritt er ebenjo wenig so aufgereggt im Zimmer auf und ab und redete laut vor sich hin. Und gestern Abend und heute antwortete er unsicher, verlegen auf meine Fragen, gar nicht mit seiner gewohnten Freimüthigkeit. Ich weiß nicht, was das sein mag, jedenfalls steckt etwas dahinter und ich ängstige mich.

VII.

„Jeanette, haben Sie die Güte, den Herrn zu fragen, ob er mich sogleich empfangen wolle; sagen Sie ihm, es thäte mir leid, ihn so frühe zu stören, allein ich hätte ihm eine Mittheilung zu machen, die höchste Eile erheische.“

Einige Minuten nachher stand Heinrich Merard in Delorge's Schlafzimmer, wo Letzterer sich gerade rasirte. Es war sieben Uhr. „Was ist Ihnen denn begegnet, lieber Freund? Sie sehen, ich bin noch ganz im Neglige. Erlauben Sie, daß ich fortmache? Erzählen Sie mir, was Sie hergeführt.“

„Diese Depeche, die ich gestern spät Abends erhielt.“

Und Herr Delorge las in dem Blatte, das ihm der Jüngling bot:

Paris,

An Mr. Henri Merard, Ingenieur!
Ich bitte Sie, mein Herr, so schnell als irgend möglich wegen einer Sie betreffenden wichtigen Angelegenheit, die Ihre persönliche Anwesenheit erfordert, in meinem Bureau vorzusprechen.

Empfangen Sie, mein Herr zc.

Dumas, Notar, Rue de Rennes 79.

„Was soll ich thun?“

„Das dünkt mir höchst einfach: sofort verreisen.“

„Also gestatten Sie mir einige Tage Urlaub?“

„Ei gewiß, das versteht sich, mein Lieber.“

„Besten Dank.“

„Wann reisen Sie ab?“

„Jetzt gleich.“

„Dann glückliche Reise! Sie haben keine Idee, was das sein mag?“

„Gar keine. Dieser Notar ist mir unbekannt.“

„Nun auf baldiges Wiedersehen. Geben Sie uns Nachricht und machen Sie, daß es eine gute ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Aur Heberbüdung der Schuljugend.

Zur Laufe der achtziger Jahre wurden regierungsgemäss in verschiedenen Ländern hygienische Kommissionen ernannt, welche die immer brennender werdende Zeit- und Streitfrage „Heberbüdung der Schuljugend“ zu untersuchen hatte und viel dankens- und beachtenswerthe Aufschlüsse erbrachten. Ganz ohne Einfluß auf Behörden, Lehrer und Eltern sind sie nicht geblieben, doch aber weitaus nicht genügend zur Wirkung gelangt. Jetzt endlich ist von fachmännischer Seite in streng wissenschaftlicher, vorsichtiger, gründlicher und zugleich für Laienkreise faßlicher und überzeugender Weise die Angelegenheit so klar gestellt, daß man sie für spruchreif, jeden Zweifel, jeden Widerstand brechend, zu kräftigem Eingreifen treibend, halten sollte. Die Rede des Prof. Axel Key aus Stockholm auf dem internationalen medizinischen Kongresse „Die Pubertätsentwicklung und das Verhältnis derselben zu den Krankheitserscheinungen der Schuljugend“ legte bündiges Zeugnis dafür ab. Die Ausführungen stützen sich auf Messungen, Wägungen und andere Untersuchungen an Schulkindern — 15000 Knaben und 3000 Mädchen — aus Mittelschulen allein in Schweden und Dänemark, also ausschließlich Kindern wohlhabender Klassen, wo die Gesundheitsverhältnisse noch die günstigsten sind. Der Vortrag ist hiermit jedem, der ein Wort in die Sache mitzusprechen hat, auch Lehrern, Vätern und Müttern dringend empfohlen. Auf die Fülle von Einzelheiten kann hier nicht eingegangen, nur einiges hervorgehoben werden.

Eine unserer höchsten und zugleich schönsten Lebensaufgaben ist unstreitig die Erziehung unserer Kinder zu leiblicher und geistiger Gesundheit. Erschrecken müssen wir nun aber, wenn wir erfahren: über $\frac{1}{3}$ aller sind krank oder chronisch kränzlich, mit Kurzichtigkeit (diese steigt überall von Klasse zu Klasse), Schultopfschmerzen, Bleichsucht, Lungen-, Herz-, Magen-, Darmkrankheiten, Verkrümmungen u. dgl. befallen.

Alles weist darauf hin, daß die Arbeitsbürde zu groß, die Zeit für Schlaf, Mahlzeiten, Ruhe, Erholung und Beseitigung in frischer Luft viel zu knapp bemessen ist. Für jüngere Schulkinder müssen 10 bis 11, für ältere 8 bis 9 Stunden Schlaf verlangt werden. Für die Arbeit in Schule und Haus werden jezt durchschnittlich 7 Stunden in den unteren, 11 bis 12 Stunden in den höheren Schulklassen beansprucht.

Die traurigen Folgen der Treibhauskultur geben sich allenthalben kund. Eine der beklagenswerthe ist der Mangel an Zufriedenheit und Lebensmuth, die bereits einen Theil der Schuljugend erfasst und verschuldet hat, daß Schülerelbstmorde vorkommen, was früher unheard war. (Vollwohl.)



Matrisska. Wir haben uns an einigen Stellen privatim nach einer gewissen Gelegenheit erkundigt. Die Antworten sind jedoch noch ausstehend. Eine Anzeige im Blatte würde Ihnen übrigens am ehesten zu den gewünschten Adressen verhelfen.

S. J. Jülich. Wir haben bis jetzt geglaubt, es sei ausschließlich das schauende Auge, das uns die Herbstempfindungen vermittele. Ihren Versen nach scheint nun

aber auch der Blinde das Welken und allmähliche Absterben in der Natur zu fühlen. Dies zu wissen berührt so eigen- thümlich. Welch wunderbaren Reiz muß doch das Leben haben, wenn sogar der Stets in Nacht und Finsterniß Sitzende nur mit Schmerz an's Absterben denken kann. Wie räthselhaft klingt es, wenn ein Blinder im Vorge- fühl des eigenen Verblühens und Welkens von seinen Lieben Abschied nimmt und ihnen Grüße aufträgt an den nicht mehr ihm wiederkehrenden Frühling mit seiner holden Blütenpracht. — Und im Gegenlage zu diesem, wie viele gehen offenen Auges durch die Schöpfungspracht, alles Schöne zieht, Bild an Bild, in greifbarer Wirklichkeit an ihnen vorüber, und das Herz wird ihnen nicht warm dabei, sie bleiben kalt und unempfindlich und um einer Kleinigkeit willen werfen sie „des Lebens schwere Bürde“ frei- willig ab. Fürwahr, das größte Räthsel des Weltalls ist und bleibt doch der Mensch!

J. S. in S. . . Ihrem Wunsche soll gerne entsprochen werden. Weiterer Bericht wird brieflich ge- schehen, wenn Sie eine mündliche Besprechung später nicht vorziehen. Eine Vertrauensanfrage der jungen Tochter wird gerne erwartet. Wir haben sie in freundlichen An- denken behalten.

Frau Anna L. in S. Ein geschmücktes junges Mädchen ist stets eine lebendige Anlage für die Pflichtverschämtheit der Mutter. Ein Leibchen aus festem Barcent zum An- knüpfen der Kleider ist das einzig Richtige, so lange der Körper noch nicht völlig ausgewachsen ist. Nachher mag die Unvernunft immerhin ihre Herrschaft probiren, es kann nicht mehr viel schaden, denn die Hüften sind widerstands- fähig und fest geworden und die kräftig athmenden Lungen verlangen ihr Recht um jeden Preis.

Frl. Verena G. in A. Wer zur Krankenpflege nicht Neigung und inneren Beruf fühlt, der soll ja nicht veran- laßt werden, diesen Zweig als Lebensberuf sich zu wählen. Genaugenommen ist es wohlgethan, die selbst bei den Männern gemachten schlimmen Erfahrungen und dadurch gewonnenen Lebensanschauungen einem vertrauten, ideal denkenden jungen Mädchen als bindende Grundzüge anzuzeigen zu wollen. Wenn die selbständig denkende Tochter als Frau und Mutter — und sei es als Stiefmutter — ihre volle Bestimmung zu finden glaubt, so ist dies doch gewiß etwas rein menschliches und natürliches, das von Seite der Tante nicht gewaltsam unterdrückt werden sollte. Es ist noch lange kein schlechtes Zeichen, wenn ein unabhängiges weib- liches Wesen sich einen anderen Wirkungskreis wünscht, als nur denjenigen, seine Einkünfte zu verzehren und den Ueberfluß zins tragend anzulegen. Und so sehr auch die spekulative Selbstsucht vielfach regiert, so gibt es doch noch genug Männer, denen das Frauen-Vermögen zwar kein Gräuel, doch noch lange nicht die Hauptsache ist. Ein jedes gut angelegtes Mädchen schwärmt schließlich für etwas, und wir können wahrlich nichts Tabuliertes daran finden, wenn eines eine pflichtgetreue, brave Stiefmutter zu werden wünscht. Wie viel mütterlicherseits verwaiste liebe Kinder weinen nach einer liebevollen, treuen Mutter und wie mancher durch den Tod seiner Gattin schwergetroffene, brave Mann verlangt schon um der Kinder willen sehn- lichst nach einem neuen, mütterlichen Erzieher und nach einer zartfühlenden, braven Lebensgefährtin, ganz abge- sehen von dem Wunsche nach finanzieller Besserstellung durch zukünftiges Frauenvermögen.

Frau A. J. in T. Wo die passenden Defen vor- handen sind, da ist Kohlenfeuer entschieden das billigste. Die neuen Häuser ohne eigentliche Dachräume bieten zu- dem nur selten genügenden Platz für den Miether zum Aufbewahren eines nötigen Wintervorrathes an Brenn- holz. Kellerräumlichkeiten zum Aufbewahren von Kohlen sind viel eher vorhanden.

Junge Hausfrau in M. Sie thun weitaus besser, Ihren Bedarf an Cocosnüssen in Wäldchen zu beziehen; Sie sind dabei sicher, aus der richtigen Bezugsquelle zu kommen. Müller & Söhne in Mannheim bedient zu werden. — Von den verschiedenen Fleischextrakt-Präparaten haben wir seit

Jahr und Tag den Liebig'schen als den angenehmsten und preiswürdigsten erfahren. Zu dessen Anwendung be- darf es keiner besonderen Kenntnisse. Es handelt sich haupt- sächlich darum, nicht zu große Quantitäten davon auf einmal zur Verwendung zu bringen.

F. P. P. Soll gerne gelegentlich benutzt werden.

Frau G. O. in N. Das Gefragte ist uns nicht zu- gekommen.

Anzufriedene Mutter. Die erste Instanz ist der Lehrer selbst. Erst wenn Sie dort ohne Erfolg vorstellig geworden sind, ist eine Klage am Plage. Ganz entschei- den ist in diesem speziellen Falle die rücksichtslose Ver- öffentlichung des geklagten Vorkommnisses eine Unflug- heit, deren Folgen auf Sie selbst zurückfallen werden.

Frau Louise T. in St. G. Das Tag um Tag an- dauernde Glätten ist keine dienliche Beschäftigung für ein bleichsüchtiges, zartes, junges Mädchen. Die regelmäßig anschwellenden Füße und unaufhörlichen Kopfschmerzen sind der beste Fingerzeig.

Frau Julie S. in M. Wollene Gegenstände dürfen niemals stundenlang im kalten Wasser liegen bleiben.

Für die
Wasser- und Brandbeschädigten im Rheinthale

sind ferner bei uns eingegangen:
Von Ungenannt in B. 20 Fr. an Paar und zwei Paar Strümpfe, wofür herzlich dankt

Die Redaktion.

Reinwollene doppeltbreite Frauen- kleiderstoffe neuester feinsten Qualitäten, à 75 Cts. per Elle oder Fr. 1. 25 per Meter, versenden in be- liebiger Meterzahl direkt an Private franco ins Haus **Dettinger & Cie., Centralhof, Zürich.** P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco, neueste Modebilder gratis. [689—4]

Pfeffermünzgeist, einzig ächter, ist der Alcohol de

674] **Menthe américaine**

unübertrefflich gegen **Verdauungsbeschwerden, Magen- und Kopfweh** etc. Ausgezeichnet für den Durst, sowie für die **Zähne und Toilette.** Man verlange ausdrücklich „**Menthe américaine**“, auf der bunten Etiquette zu lesen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien der Schweiz à **nur Fr. 1. 50.** Haupt-Dépôt für St. Gallen:

Hecht-Apotheke von C. Fr. Hausmann.
Höchste Auszeichnung: Paris 1878 und 1889.
— 25 Medaillen innert 15 Jahren. —

Ceylon-Thee ist bedeutend billiger als chinesischer Thee, denn er ist ergiebiger. Derselbe ist voll- ständig rein und unverfälscht und mit feinem Thee aus einem andern Lande vermischt. Dessen Geschmack ist äußerst fein. — Siehe Inserat von **Carl Schwalb**, Neuwiesen- straße, **Winterthur.** [728]

Direkt ab
Fabrik
Seidenstoffe
Grenadines, Foulards,
Faile Française, Satin Mor-
veilles, Regence, Empiro, Da-
masse, Atlasse zu Fr. 1 10 bis Fr. 16
versendet an Private das Seidenwarenhaus
Adolf Grieder & Cie. in Zürich.
Muster umgehend franco. [378—6]

Farbige Seidenstoffe

ca. 2500 verschiedene Farben und Dessins — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [340-2]

von Fr. 1. 15 bis Fr. 17. 80 per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in Zürich.

800] Ein gebildetes Fräulein sucht Stelle als **Gehülfin** in einem **Dooctorhause**, in einer **Augenklinik** oder in einer sonstigen **Privatkrankenheil- anstalt.** Offerten sub Chiffre **Dr. B. 800** an die Exped. d. Bl.

Eine alleinstehende Person in den Dreissiger-Jahren, welche in allen Hausgeschäften und namentlich im Kochen tüchtig und erfahren ist, **sucht Stelle bei einer bessern Herrschaft** oder als **Hauskälterin.** Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. — Gef. Offerten unter Chiffre **P H 770** befördert die Exped. d. Bl. [770]

Die Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen

Organ für die Interessen der Frauenwelt

ist in allen Kreisen und Gegenden des In- und Auslandes stark verbreitet.

Für Stellessuchende und Arbeitgeber

(betreffend tüchtiges weibliches Personal in Hôtels, Geschäfte, Privathäuser etc.)

bildet sie das geeignetste und wirksamste Publikationsmittel. [5694]

Insertionspreis: 20 Cts. per Pettizelle. — Abonnement: 50 Cts. monatlich.

Ein Frauenzimmer, das viele Jahre thätig war, auch die Hausgeschäfte ver- steht, wünscht seine Stelle aus Gesund- heitsrücksichten zu ändern.

Gef. Offerten unter Chiffre **F B 778** befördert die Expedition d. Bl. [778]

Stelle-Gesuch.

787] Eine erfahrene **Lehrerin** sucht, gestützt auf sehr gute Zeugnisse und Prima-Referenzen, Engagement in eine Familie zu Kindern, zur selbständigen Erziehung derselben, oder auch zur Nach- hülfe bei deren Hausaufgaben. Gefällige Offerten sub Ziffer 787 befördert die Ex- pedition dieses Blattes.

801] Eine 19-jährige **Tochter**, die im **Nähen** gut bewandert ist, sucht eine Stelle in einer achtbaren Familie, wo sie sich unter der Leitung einer tüchtigen Hausfrau in den Hausgeschäften vervollkommen kann. — Gefällige Offerten sub Ziffer 801 an die Expedition d. Bl.

794] In einer kleinen Familie der französischen Schweiz würde eine 14- oder 15-jährige **Tochter** in Gesellschaft der Tochter gleichen Alters Gelegenheit finden, in höheren Schulen französisch zu lernen, sowie sich in allen Handarbeiten und in der Musik auszubilden. — Anfragen wolle man gefälligst direkt an die Familie wenden, Mme **L. D.**, rue de la Côte 194. **Locle**.

802] Ein junges, katholisches **Mädchen** aus achtbarer Familie, das die Hausgeschäfte schon längere Zeit geübt hat und im Nähen ordentlich bewandert ist, sucht Stelle an der Hand einer tüchtigen Hausfrau. Es wird mehr auf eine respektable Familie als auf hohen Lohn gesehen. Eintritt sofort. — Allfällige Offerten an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“, bei welcher auch die Adresse zu erfahren ist.

Zur selbstständigen Leitung eines frequentierten **Détail-Modegeschäfts** wird eine durchaus tüchtige

Modiste

gesucht. Offerten mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen befördern unter Chiffre **A 3521 S Haasenstein & Vogler in Bern**. [777]

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer

oberer Hirschengraben 3 — Zürich.

796] Hiemit zeige den geehrten Damen an, dass der 46. Kurs am **10. November d. J.** beginnt.
Es empfiehlt sich bestens **Frau Engelberger-Meyer**. (O F 7233)

RIEBIG Company's
Fleisch-Extract
Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. Riebig* in **BLAUER FARBE** trägt.

Empfohlen bei den Herren für die Schweiz: Weber & A. H. Riebig, St. Gallen. Riebig & Co. in Zürich. Riebig & Co. in Basel. Zu haben bei den grossen Colonial- und Lebensmittel-Handlern, Droguisten, Apothekern etc.

Lehr-Institut für Damenschneiderei von Schwestern Michnewitsch in Zürich, Pfalzgasse 3 (Lindenhof). Kurs, inkl. Zuschneiden, 3 Monate; Lehrgeld 25 Fr., oder bei Anfertigung eigener Garderobe 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen; Lehrgeld 20 Fr. — **Costümes** etc. verfertigen wir billigst. — Für Auswärts genügt gut-sitzende Taille. — Prospekte gratis. [22]



Automatische Waschmaschine.

Nur für Weisszeug dienlich.

Die Linge wird von dieser ganz selbständig waschen- den Maschine ohne Reibung, ohne Vorwaschung, ohne Anwendung aussergewöhnlicher oder gar schäd- licher Substanzen, nur mit Seifenzusatz, unter abso- luter Schonung selbst der feinsten Wäsche, in zirka 1½ Stunden blendend weiss und rein gewaschen und fertig abgekocht.

Zeugniss: Die automatische Waschmaschine be- währt sich bei jedem Gebrauch aufs Neue, ist leicht zu handhaben und als eine Zeit und Geld sparende Maschine allen Hausfrauen auf das Wärmste zu empfehlen.

Kempten (Kt. Zürich), 28. Juni 1890. sig. **Handschin**, Lehrer.
Weitere ebenso gute Zeugnisse von andern Abnehmern, als von: Frau **Coradi- Stahl**, Präsidentin des Frauenvereins Aarau; Frau **E. Moser**, Vorsteherin der Haushaltschule Buchs bei Aarau; Frau **Rosa Pfister**, Graveurs, z. Süsswinkel, Rössligasse 10, Luzern; Frau **Baumgart-Bögli**, Buchhändlers in Bern; Frau **Marie Lüscher-Stauffer**, Gartenblick, Bern, u. a. m. [785]
Preise netto comptant: Nr. I für 15–18 Hemden oder ähnl. Quantum Fr. 24. —
Prospekte gratis. II 20–25 30. —

Zu beziehen von **D. Lavater-Butte**, Löwenstr. 16 b, **Zürich**.

Pflege- & Erziehungs-Institut z. Sonnenhügel von J. Zuppinger

in Speicher.

Namentlich für Waisen, ebenso für solche Kinder, die wegen langwierigen körperlichen Leiden, gestörter geistiger oder erzieherischer Entwicklung, oder wegen Familienverhältnissen einer ganz besondern Obhut und Pflege über- geben werden sollten. — Mässige Preise. — Prospekte. — Referenzen. [726]

Bei einer tüchtigen **Weissnätherin** könnte sich eine Tochter im Zuschneiden und in allen übrigen Arbeiten noch besser ausbilden, Kost und Logis im Hause.
Frau **Schöpf**, Weissnätherin, Theaterplatz 6, St. Gallen. [788]

Stelle-Gesuch.

Eine häuslich erzogene Tochter aus respektabler Familie sucht eingetretener Familienverhältnisse wegen passendes Engagement; vorzugsweise als **Stütze im Hauswesen**, in einem Geschäft oder auf einem **Büreau**. Prima Referenzen. Schriftliche Offerten beliebe man gefl. unter Chiffre **L V G 769** an die Expedi- tion d. Bl. zu richten. [769]

Gesuch.

Eine rechtschaffene, thätige Tochter, beider Sprachen mächtig, welche den **Schneiderinnenberuf** erlernt hat, sowie in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, sucht eine leichtere Stelle in einem Pri- vathause oder in einem Laden. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten unter Chiffre **S A 771** an die Exped. d. Bl. zu adressiren. [771]

Gesucht:

799] Für eine **Tochter**, die bei mir die Lehre mit Erfolg bestanden hat, eine Stelle in eine **Glätterei**. Frau **Suter- meister**, Kroneng., **Baden**. (M 1851 e)

Mode- und Trauer-Magazin
Multergasse z. „Zebra“ Multergasse
empfiehlt in **grosser Auswahl** und zu **billigen Preisen**:
Trauerhüte, garnirte u. ungarnirte **Damenhüte**,
sowie **Hutfournituren** aller Art. [781]
J. Weber's Bazar — St. Gallen.

Carl Osswald, Neuwiesenstrasse, Winterthur

alleiniger Vertreter für die Schweiz des
Theepflanzer-Verbandes auf Ceylon

empfiehlt **Thee** feinsten Qualität wie folgt:

Ceylon Broken Pekoe , das 1/2 Kilo	Fr. 4. 50
„ Pekoe , „ 1/2 „	„ 4. —
„ „ das engl. 1 1/2 Pfd. = 453 Gramm, Original-Packung	„ 3. 75
„ „ 1/4 „ = 113 „	„ 1. 20
„ Pekoe Souchong , das 1/2 Kilo	„ 3. 75
„ „ 100 Gramm	„ 1. —
Indischen, feinsten Neilgherry Orange Pekoe , das englische Pfund = 453 Gramm, Original-Packung	„ 5. 50
China Souchong , das 1/2 Kilo	„ 4. 25
„ Kongou , „ 1/2 „	„ 4. 25

Ferner empfiehlt er:
Echten Ceylon-Zimmt, ganz oder gemahlen, das 1/2 Kilo 3. —
100 Gramm 80 Cts. 50 Gramm 50 Cts. [729]
Wiederverkäufer und Abnehmer von mindestens 5 Kilo erhalten Rabatt.

Für Blutarme
von hoher Bedeutung
für Schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für Damen schwächlicher Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit
Eisencognac Golliez.

Die Entzichten der berühmtesten Professoren, Ärzte und Apotheker, sowie ein 16jähriger Erfolg bezeugen die unzweifelhafte, außerordentlich heilkräftige Wirkung gegen **Melancholie, Blutarthrit, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Unruhe, Migräne** etc. Für kränkelnde und schwächliche Personen, insbesondere aber für **DAMEN** ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den **Organismus befestigt und Erkrankungen fern hält.** Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle an- deren Mittel versagen und greift die Zähne durch- aus nicht an!

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 7 Ehren diplomen, 12 goldenen und silbernen Medaillen prämiert. Am 3. März 1889 in Paris, 6. Oct. und 1. Febr. einzig prämiert. — Um der Stachobungen geschäftig zu sein, verlange man stets ausdrücklich „Eisencognac Golliez“ bei alleinigen Schlichter, **Dr. Friedrich Golliez in Murtlen** und achte auf obige Schutzmarke „2 Walmen“. Preis à Flasche Fr. 2.50 und Fr. 5. — Eöt zu haben in allen Apotheken und bessern Droguerien. [138]

PFAFF-NÄHMASCHINEN.

Beste Maschinen für Familien- und Hand- werker-Gebrauch. **Garantie** für feinsten Stich, vollständig geräuschlos Gang, sowie grösste Dauerhaftigkeit. Die wichtigen reibenden Theile sind aus bestem Stahl geschmiedet, nicht gegossen.

Man wende sich an die in fast allen Städten bestehenden Niederlagen.
G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik
in **Kaiserslautern** (Rheinpfalz). (H 6845 X)

773]

Seidene Bettdecken
Grösse 150/200 I. Qualität Fr. 10. 50.
II. Qualität, gleich in Grösse und Gewicht, zu verwenden als:
Reisedecken, hochelegante Tischdecken, sowie als Pferdedecken. Portieren, Preis Fr. 6. 50.

Grösste Lager in:
Woll- und Pferdedecken, 1/3 unter gewöhnlichem Ladenpreise.
In **grau und braun** zu Fr. 2. —, 2. 80, 3. 30, 3. 80, 4. 80, 5. 50, 6. 80, 7. 80, 9. 80, 10. 80, 11. 90.
In **roth** von Fr. 6. —, 18. —, **weiss** bis Fr. 23. —.
In allen Grössen und Farben, halb- und ganzwollen, von Fr. 11. — bis 25. —.
Jacquarddecken
— **Complete Kleinkinder-, Töchter- und Braut-Ausstattungen.** —
H. Brupbacher, Bahnhofstrasse 35, Zürich.

8 Billigste Bezugsquelle 8
für**Tricot-Tailen**schwarz und in allen Farben, mit
oder ohne Garnitur.**Grösste Auswahl.**Bei mir gekaufte Tailen
werden auch stets zum Ausbessern
angenommen. [792]**Jules Pollag**zur Toggenburg, Multergasse 11
St. Gallen.Sonntags von 10—3 Uhr
geöffnet.**Versandt**ächter, direkt importierter
spanischer und portugiesischer Weine

in Flaschen:

Malaga, rothgolden u. hell (lágrima),
Jerez (Sherry, Xeres),**Flor del Priorato**, roth, herb und
süss, vorzüglichster, billigster
Sanitätswein. [711]**Portwein und Madeira**in grosser Auswahl zu billigsten Preisen
in Kistchen von drei Flaschen an.**Pfaltz & Hahn, Basel.****Goldene Medaillen:**
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Paris 1889.**CHOCOLAT****SUCHARD**
NEUCHÂTEL (SUISSE)Eine kleine Schrift über den
Haaransfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko
die Verfasserin Frau **Carolina Fischer**,
3 Boulevard de l'Alpalaïs, Genf. [9]**Phönix-Pommade**

für Haar- und Bartwuchs

von **Professor H. E. Schneiderei**,
nach wissenschaftl. Methode,
Erfahrungen und Beobachtungen aus
besten Präparaten hergestellt, durch viele
Autoritäten anerkannt, fördert unter
Garantie bei Damen
und Herren, ob alt
oder jung, in kurzer
Zeit einen üppigen,
schönen Haarwuchs
und schützt vor
Schuppenbildung.Aussehen und Spalten
des Haares, frühzeitiges Ergrauen, wie auch
vor Kahlköpfigkeit etc. — Wer sich die natürliche
Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter
erhalten will, gebrauche allein die **Phönix-Pommade**,
welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor
allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.

Preis pro Flasche Fr. 1.25 und Fr. 2.50.

natürl. Locken zu erzielen.
Preis Fr. 2.75 per Flacon.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

General-Depôt:
Eduard Wirz, 66 Gartenstrasse, Basel.**Bougies** Le Cygne
Perle Suisse
16] (H 8025 X)**Nelken.**Alle Blumenfreunde haben die Nelken gerne, ihrer schönen Farben und ihres herrlichen Wohlgeruchs wegen, aber viele finden die gewöhnlichen Preise zu hoch. Um es daher Jedermann zu erleichtern, sich im Frühling eines wirklich prachtvollen Nelkenflores zu erfreuen, liefern wir nun, so lange Vorrath: **100** schöne junge Nelken in kräftigen blühbaren Exemplaren in guter Verpackung für 8 Fr. franco in's Haus. **50** für 5 Fr. und das Dutzend für 1 Fr. 50 Rp., mit Garantie für gute Ankunft. (Es sind dies nicht sog. Schlanz-Nägeli, sondern regelmässig gebaute, schön geformte Nelken in prachtvollen Farben, und nicht getrieben, sondern im Freien gezogen und abgehärtet, vermögen daher auch grosse Kälte zu ertragen und im Freien zu überwintern.) Hoffend, mit dieser ausnahmsweise günstigen Offerte recht vielen Blumenfreunden gelegen zu kommen, zeichnet hochachtungsvoll**M. Baechtold,****Samen-Gärtnerei Andelfingen** (Zürich).NB. Von unsern allerschönsten **Pensées** (Denkemein) liefern wir, so lange Vorrath: **100** Stück für 3 Fr. und andere schöne Frühlingsblumen, wie: Silenen, Vergissmeinnicht etc., per 100 zu 1 Fr. ebenfalls franko. [797]**ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA****RR. PP. BENEDICTINER**

DER ABTEI VON SOULAC

(Frankreich)

Dom MAGUELONNE, Prior**2 goldne Medaillen:** Brüssel 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

REIFUNGEN **1373** Durch den Priorin Jahre **1873** Pierre BODINSAUD

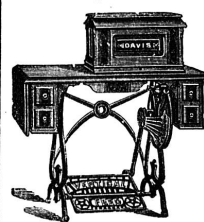
Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vermindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind, aus dem Jahre 1873, 106 & 108, rue Croix-de-Segny General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX** Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhändlungen.**Salol-Mundwasser.**

Unter Benützung der neuesten Erfahrungen auf dem Gebiet der Hygiene sind nach Prof. Dr. Nensky in Bern in diesem Mundwasser alle diejenigen Stoffe vereinigt, welche zur Sterilisation des Mundes, d. h. zur Unschädlichmachung der auf erkrankten Zahnstellen, sowie auf der Schleimhaut von Mund- und Rachenhöhle vegetirenden Bakterien sich als besonders wirksam erwiesen haben.

Es empfiehlt sich daher dieses **antiseptisch-hygienische** Präparat ausnehmend gegen **Caries, üblen Geruch des Mundes, als Präservativ gegen Zahnschmerzen**, sowie zur **Desinfektion und Erhaltung der Zähne** überhaupt. — Preis per Flacon Fr. 1.50; acht zu haben bei: [557]**Dr. A. Bähler, Jura-Apotheke, Biel.**London 1887: Ehren-Diplom. — Brüssel 1888: Diplom der Goldenen Medaille.
Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.**Die neue Davis-Nähmaschine**

mit Vertikal-Transportvorrichtung.

Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit und Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartiger Verwendung. — Das vertikale Transport-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [74]

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft

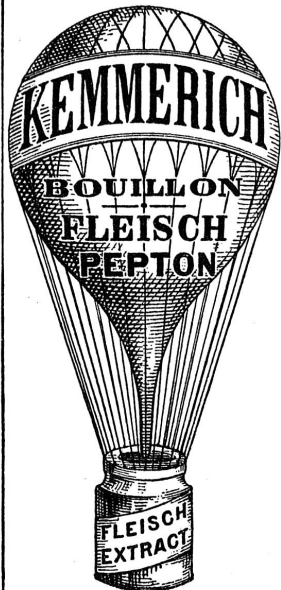
Die Gold-Medaille

der internationalen Ausstellung in Paris 1889.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):

A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in Rüti (Kanton Zürich).
Einzigster Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:**Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.****CH. POTLART****Milch-Chocolade in Pulver und in Croquettes.**

Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [19]

Ueberall käuflich.**Goldene Medaille****Weltausstellung**

— PARIS 1889. —

Handschriftenbeurtheilung
der Graphologin d. Bl.**L. Meyer, Ragaz**, arbeitet stets Privattheile aus à Fr. 2.50 und Porto.
Verkehr direkt per Post. [764]**CHOCOLAT**

in Tafeln und in Pulver

SPRÜNGLI

leicht löslicher reiner

CACAO**ZÜRICH.** [6]Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.Nur **Trauben** weiss
beste oder
blau
versendet in eigenen oder gesandten
Schachteln per Kilo à 70 Cts. [783]
(OF 7182) **Ad. Pfister, Stäfa** (Zürichsee).**Pension-famille, villa Juillerat, Bex.**
M^{me} **Eugénie Versel** reçoit des jeunes filles en pension. Prix modérés. Agréable vie de famille. Villa confortable et élégante. Leçons dans la maison. Références: M^{lle} Elise Ebersold à Mott près Bienne. [698]**Les Eaux — Rolle**

[757] (Vaud, Suisses). (H 10853 L)

Pensionat de jeunes filles**Mesdemoiselles Hanny, Directrices.**
Education, instruction complète. Heureuse vie de famille. Soins affectueux. Maison de campagne admirablement située. Prix Fcs. 900 par an. Excellentes références et prospectus à disposition.**Man sucht für sogleich**eine vertraute, reinliche Person zur **Besorgung der Kinder**. Gute Behandlung wird zugesichert. Lohn je nach Leistung. Nähere Auskunft bei Frau Verwalter **Kohler in Thorberg**. [784]

Eine grosse Parthie Damen- Kleiderstoffe reinwollen und halbwollen

werden wegen Mangel an Platz und theil-
weiser Aufgabe dieses Artikels

= unter Kostenpreis =
ausverkauft. [793]

Jules Pollag

zur Toggenburg, Multergasse 11
St. Gallen.

Sonntags von 10—3 Uhr
geöffnet.

J. Weber's Bazar

Neubau Marktgasse Zebra
Speiserthor Nr. 22 Multergasse
empfiehlt

in grosser Auswahl:
Kinderkleiderchen in Tricotwolle u. Stoff
Tricottailen
Unterröcke
Unterhosen } für Herren
Unterleibchen } und Damen
Normalhemden }
Leibbinden
Lismer
Strümpfe und Socken
Kapuzen für Damen und Kinder
Baretts für Mädchen
Mützen für Knaben
Halstücher in Seide, Wolle und Chenille
Schleifen
Schulterkragen
Puls- und Kniewärmer
Handschuhe etc. etc. [780]

J. Weber's Bazar



Feinster
Emmenthaler-Bienenhonig
verkauft unter bester Garantie der Aecht-
heit à Fr. 2. 50 per Kilo franko und
verpackt durch die ganze Schweiz [790]
Andreas Schneider, Bienenzüchter,
Ergiswyl.

Wer an **Appetitlosigkeit** leidet,
verlange die belehrende Schrift
über Magenleiden von J. J. F. Popp
in Heide, Holstein; dieselbe wird
kostenlos übersandt. [626]

C. Fr. Hausmann empfiehlt und versendet
Sanitäts-Geschäft **Thee** chinesischen
Hecht-Apotheke in eleg. Paqueten von $\frac{1}{16}$ — $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Kilo
St. Gallen **Economical-Tea** à —. 40 —. 80 1. 50 3. —
Family-Tea „ —. 50 —. 90 1. 75 3. 50
Breakfast-Tea „ —. 60 —. 1. — 2. — 4. —
Aromatic-Tea „ —. 70 1. 25 2. 50 5. —
Caravan-Tea „ —. 80 1. 50 3. — 6. —
Thee, offen, per $\frac{1}{2}$ Kilo à Fr. 3. —, 4. —, 5. —, 6. — und 7. 50.
Bei grösserer Abnahme und für Wiederverkäufer entsprechend billiger.

Das Geschäftsbureau „Viktoria“ in Aarau
empfiehlt sich Personen beiderlei Geschlechts und jeden Standes zur **prompten**
und **billigsten Vermittlung von Stellen** im In- und Ausland. Herrschaften
und Meistersleute haben für Zuweisung von Dienstpersonalen keine Gebühr zu
entrichten. — Briefen sind 20 Rp. in Marken beizulegen. [695]
Zahlreiche Mitarbeiter und bestergerichtetes Geschäft dieser Art.

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat **Abonnements-Inserate 1890.** October.

Grösstes Möbel- und Decorations-Magazin
zum „Tigerhof“ am Tigerberg, St. Gallen.

Salons, Wohn-, Speise- und Schlafzimmer complet

alles eigene Arbeit mit vollster Garantie, empfehlen höflichst [1]

G. Taubenberger, Möbelfabrikant. J. Wirth, Tapissier & Decorateur.

C. Sprecher, 1. Schlössli, St. Gallen
a Eisenwaarenhandlung en gros et en détail
Spezialität in Laubsäge-Artikel.
(Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

Fischhandlung, gros & détail
Gebr. Lübbli, Ermatingen (Bodensee).
— **Spezialitäten:** —
Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie
sämtl. Bodenseefische frisch u. billigt.

Zuppinger'sche Kinderheilstalt
— **Speicher.** —
Sonnenbäder. Heilgymnastik. Hydro-
therapie etc. Auch Winterkuren. Kinder
in Pflege und Erziehung angenommen.
Kurarzt. Prospekte. Referenzen.

4 Atelier und Lehrinstitut für
Damenschneidererei
Schw. Michnewitsch, Zürich, Lindenhof 5.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt
und Druckerei
C. A. Geipel in Basel
Prompte Ausführung der mir in Auftrag
gegebenen Effekten.

Gosch-Nehlsen, Zürich. gratis.
Spezial-Geschäft für **Bade-, Douche-**
und **Wascheinrichtung**, sowie deren einzelne
Bestandtheile. Liefere Hanf- und Gummi-
schläuche, gummierte Stoffe u. s. w. 8

Kleiderfärberei und chem. Wäscherei
Georg Pletscher, Winterthur.
Prompte und billigste Ausführung aller
Aufträge. [19]

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
H. Hintermeister, Künsnacht (Zürich).
— **Filialen in:** [14]
Bern, Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern,
Prospekte Biel, Lausanne, Genf. gratis.

J. Walt-Albertini, Weingrosshandlung
Altstätten (Rheinthal).
— **Spezialitäten:** —
Tiroler Spezial, Val Policella Sieben-
bürger, Klosterweine, Carlovitzer, Dalma-
tiner und Palästiner (Libanoner Muscat).
Direkter Bezug vom Produzenten selbst.
Garantie für ächte, reelle Traubenweine.

Zur gefälligen Notiz.
Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man kann sich jederzeit abonniren auf zwölf Monate.
Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko an die
Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen zu richten.
Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger
Inserenten auf billige Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger
und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erin-
nerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hotels,
Pensionen und Institute etc.
Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zeitung“ und deren Eigen-
schaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 20,000 Lesern
in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Gebrüder Hug, Zürich

Musikalien- u. Instrumentenhandlung. Abonnements.



Pianos
von solidem Bau
in Eisenrahmen,
gut stimmhaltig,
mit schönem,
kräftigem Ton,
von 600 Fr. an.

Harmoniums

für **Schule, Kirche und Haus**,
von 125 Fr. an.

— Preislisten auf Wunsch. —
Kauf — Tausch — Miete — Abzahlung.
Gebrauchte Pianinos und Flügel zu
sehr wohlfeilen Preisen.

Lehrer und Anstalten ge-
niessen besondere Vortheile. [782]

Kinderhandarbeiten
Kinderbeschäftigungen
Fröbel'sche Spielgaben
Material für Kinderbeschäftigung
Belehrende Spiele

fabrizirt als Spezialität nur in gediegener
798] Waare

Winterthur. Carl Kaethner.

Kataloge gratis und franko.
Ansichtsendungen bereitwilligst.

Verlangen Sie,

bevor Sie ein Weihnachtsgeschenk
einkaufen, in der Buch- oder Spiel-
Waarenhandlung den

reich illustrierten Katalog

der echten

Richters Anker-

Steinbaukasten.

Diese Baukasten enthalten gesetz-
lich geschützte **Abbildungen und An-**
leitungen zum Bauen; sie sind von
Tausenden von Familien anerkannt
als das beste, instruktivste und un-
verwundlichste Spiel für **Kinder** und
Erwachsene. Auch genügt eine Post-
karte, um obigen Katalog franko und
gratis zugesandt zu erhalten von

F. Ad. Richter & Cie.,
Olten.

791]

Die hartnäckigsten Knochen-
geschwüre haben schon in vielen Fällen
durch Nr. 1 des berühmten **Schrader-**
schen Indian-Pflasters, bereitet von
Apoth. G. Schoder, J. Schrader's Nach-
folger, Feuerbach-Stuttgart, vollständige
Heilung gefunden. Gicht, Rheuma, nasse
und trockene Flechten durch Nr. 2, Salz-
fluss und langwierige nässende Wunden
durch Nr. 3. Paquet Fr. 3. 75. Zu be-
ziehen durch die Apoth. Stuttgart: Hirsch-
apothek. — Broschüre direkt und in
allen Dépôts gratis. [46-2]

Generaldepôt: Steckborn: P. Hart-
mann, Apotheker, sowie in den meisten
Apotheken der Schweiz.



Müller's Selbstkocher

Ist bewiesen, dass das beste Küchengerät
der Neuzeit u. sollte vom Standpunkt der Ge-
sundheit u. Sparsamkeit in keiner Küche fehlen.

S. Müller & Cie.
Fabrik u. Magazin Zürcherstr. 44
Zürich-Wiedikon. [718]